communes, und Vasallen und communes eines Seigneur bilden eine Gesellschaft, welche unter dem nämlichen Haupte steht. Es zerfällt daher eine Provinz in so viele kleine Gesellschaften, als es Seigneurs giebt, und sie beschränken sich auf die Grenzen einer Kastlanei. Jede Domäne bildet einen kleinen Staat für sich und unter den verschiedenen Schichten fehlt jedes regelmässige und dauernde Band: „l'état naturel est l'isolement; si elles viennent au contact, la guerre“. Die monarchische Verwaltung endlich ist nichts anderes als eine Ausbeutung der vilains und eine Lehensherrschaft über die Vasallen. Beide Systeme vermischen sich allmählig, vilains und Vasallen werden Unterthanen des Herzogs, die Armee wird herzoglich und ebenso die Gerichte. In einem Anhang enthält das lehrreiche Buch eine Anzahl von Urkunden.

König.

Tholin, G. 1) Ville libre et Barons. Essai sur les limites de la Juridiction d'Agen et sur la condition des forains de cette juridiction comparée à celles des tenanciers des Seigneuries qui en furent détachées. Paris. Picard. 1886. 8°. 264. 2) Cahiers et doléances du Tiers état du pays d'Agenais aux Etats généraux, 1588. 1614. 1649. 1789. Textes accompagnés de notes et de commentaires. Paris. Picard. 1885. 8°. 193.

Agen ist nach Bordeaux die grösste Stadt des Departements Guyenne und ihre Schicksale im Kampfe mit der Feodalität bieten auch für weitere Kreise Interesse. Sie besass freie Institutionen und ein nicht unbeträchtliches Territorium; beinahe aller Grundbesitz war franc-alleu und es galt der Grundsatz nul seigneur sans titre. Ihre Gegner waren die mächtigen Familien der Durfort, der du Fossat und der Montpezat, und es gelang denselben während des hundertjährigen Krieges zwischen Frankreich und England nicht nur einen grossen Theil des städtischen Gebietes mehr mit Gewalt als mit Recht an sich zu bringen, sondern auch die Rechtsverhältnisse der Bewohner gründlich zu verändern. Die auswärts wohnenden Bürger wurden der städtischen Gerichtsbarkeit entzogen und derjenigen der Barone unterworfen, allem Anscheine nach ohne erheblichen und nachhaltigen Widerstand; an die Stelle des Grundsatzes nul seigneur sans titre wurde der entgegengesetzte zur Anerkennung gebracht nulle terre sans seigneur. Aus den freien Eigenthümern wurden Erbpächter, aus franc-alleu Lehengut, belastet mit den üblichen Abgaben. Doch ging das Gefühl erlittenen Unrechts und unrechtmässigen Erwerbes nicht verloren, sondern fand fortwährend Ausdruck in Processen und Beschwerden an die Etats généraux; allein selbst zu Gunsten der städtischen Angehörigen ausgefallte

15*

Urtheile konnten gegen den mächtigen Gegner nicht vollzogen werden. Erst die Revolution rächte das Unrecht. Merkwürdig bleibt es immerhin, dass zu einer Zeit, welche man als den Niedergang der Feudalität zu bezeichnen pflegt, dieselbe in Agen noch einen so kräftigen Aufschwung nehmen konnte. In einem Anhang werden eine Reihe von Urkunden mitgetheilt, welche sich entweder auf die Abgrenzung des Gebietes von Agen beziehen oder auf die Streitigkeiten der Grundeigenthümer gegen die Barone, namentlich diejenige von 1614, worin die Bewohner der Stadt eine allgemeine Lehensanerkennung aussprechen. Auf Anregung Georges Picots wurde 1876 ein ministerielles Circular erlassen, worin zur Aufsuchung und Sammlung von Documenten aufgefordert wird, welche sich auf die *Etats généraux* beziehen. Eine Wirkung derselben ist das zweite der obengenannten Werke des Archivars von Agen. Es enthält die Beschwerden und Begehren des Tiers *État* von Agen an die *Etats généraux* und die Instructionen, welche den Abgeordneten ertheilt wurden. Einzelne werden ohne Commentar abgedruckt, andere dagegen mit ausführlichen Noten versehen, aus welchen sich der Leser ein genaues Bild der Zustände und Missstände entwerfen kann, welche in diesem Theile Frankreichs bis vor 100 Jahren herrschten.

König.

Pouffin, Henry. *Essay sur l'organisation et la Juridiction municipales au moyen age*. Paris. Thorin. 1886. 8°. 298.

Der Verfasser will die Gründe aufsuchen, wesshalb seit dem Ende des 13. Jahrhunderts in Frankreich die Communalbewegung immer schwächer wurde, um sich am Ende ganz zu verlieren, und er findet dieselben namentlich in den zahlreichen Conflicten über den Umfang der Competenzen und ihre ungenaue Abgrenzung gegenüber dem Königthum und den Lehensherren. Diese Unsicherheit, verbunden mit den Verschiedenheiten der Stadtrechte, das fortdauernde Uebelwollen der geistlichen und weltlichen Herren und die königliche Gerichtsbarkeit, welche die kleinsten Misshelligkeiten benutzte, um sich einzumischen, bildeten häufige Anlässe zu Conflicten, und da unter den Gemeinden kein Zusammenhang herrschte und auch eine feste Jurisprudenz sich nicht zu bilden vermochte, so musste der Sieg dem Stärkeren und Geduldigeren verbleiben, wobei schliesslich die Früchte dem Königthum in den Schooss fielen. Bevor der Verfasser auf eine Schilderung dieser Conflicte und der Rolle, welche sie in der Geschichte des Gemeindegewesens spielen, eingeht, giebt er eine gedrängte, geschichtliche Darstellung der communalen Bewegung selbst und ihrer Resultate. Die Abhandlung zerfällt daher in zwei Haupttheile, von denen der erste folgende Gegenstände behandelt: 1) *Des sources du mouvement communal*; 2) *Révolution communale*; *La politique des Capétiens, de la*